

Presseinformation

Nr.: 16/2026

24.06.2026

Meilenstein in der Extremitätenrettung: Neues interdisziplinäres System revolutioniert die Traumaversorgung

Deutschlandweite Premiere zur Steigerung der Patientensicherheit: Das Klinikum St. Georg startet als eine von sechs ausgewählten Pilotkliniken als Orthoplastisches Kompetenzzentrum

Eine grundlegende Strukturveränderung in der deutschen Notfall- und Schwerstverletztenversorgung hat am vergangenen Wochenende Gestalt angenommen. Vom 19. bis 20. Juni 2026 trafen sich führende medizinische Experten in Münster, um die finalen Strukturen für ein wegweisendes Versorgungssystem zu verabschieden: die eng verzahnte Kombination aus den bereits etablierten Überregionalen Traumazentren (ÜTZ) der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie, die mit plastisch rekonstruktiver Expertise ergänzt und zu Orthoplastischen Kompetenzzentren (OPZ) zusammengefasst werden.

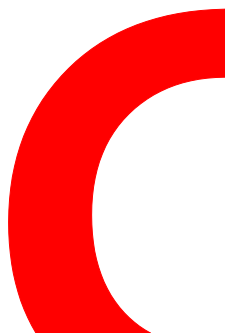
Ziel dieser bundesweiten Neuheit ist eine signifikante Optimierung der Patientensicherheit und Versorgungsqualität bei schweren Extremitätenverletzungen. Das Klinikum St. Georg geht dabei als eine von bundesweit nur sechs exklusiven Pilotkliniken an den Start.

Diese Initiative geht auf eine Zusammenarbeit der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie und der Deutschen Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und ästhetische Chirurgie zurück und dient einerseits der Verbesserung der Versorgungsqualität und andererseits der Resilienz des Gesundheitswesens in 3K-Situationen (Krise, Krieg, Katastrophe).

Interdisziplinärer Quantensprung gegen Amputationen

Bisher orientiert sich die klinische Unfallchirurgie an einer dreistufigen Staffelung, die vom lokalen über das regionale bis zum überregionalen Traumazentrum reicht. Mit dem neuen System wird diese Struktur nun um eine hochspezialisierte orthoplastische Komponente erweitert.

Durch die obligatorische, interdisziplinäre Zusammenführung von Unfallchirurgie und Plastisch-rekonstruktiver Chirurgie unter einer gemeinsamen Führung wird sichergestellt, dass komplexe Gewebe- und Knochendefekte ohne zeitliche Verzögerung ganzheitlich rekonstruiert werden können.



„Die Kombination aus ÜTZ und OPZ ist eine echte Neuheit in Deutschland und ein Quantensprung für die Patientenversorgung. Internationale und nationale Erfahrungen zeigen, dass durch die unmittelbare, gemeinsame Behandlung die Behandlungszeit verkürzt, die Komplikations- und Infektionsraten reduziert und die Amputationsrate gesenkt werden kann. Wir können gemeinsam Gliedmaßen retten und Funktionen erhalten, die früher als verloren galten“, führt Prof. Dr. med. Thomas Kremer, Chefarzt der Klinik für Plastische- und Handchirurgie am Klinikum St. Georg und Mitentwickler des neuen Systems aus.

Klare Kriterien für die anstehende Pilotphase

Im Rahmen des Starttreffens in Münster wurden die neuen Qualitätsfaktoren verbindlich definiert. Diese legen präzise fest, welche Patienten anhand ihres Verletzungsmusters in einem solchen kombinierten Zentrum vorgestellt werden sollen. Das strukturelle Fundament sieht nach dem erfolgreichen Wochenende ein strukturiertes „Soft-Opening“ vor:

- **Pilotphase (6 Kliniken):** Validierung der definierten Qualitätsfaktoren im Rahmen eines kontrollierten Soft-Openings.
- **Vorab-Zertifizierung:** Ermöglicht den teilnehmenden Häusern, die neuen Abläufe und Schnittstellen im klinischen Alltag unter realen Bedingungen zu erproben und fest zu etablieren.

Das Klinikum St. Georg als Vorreiter im Testballon

Als etabliertes überregionales Traumazentrum nimmt das Klinikum St. Georg eine Schlüsselrolle in diesem wegweisenden Projekt ein.

Die medizinische Leitung des neuen Zentrums vor Ort spiegelt die geforderte interdisziplinäre Symbiose perfekt wider: Das Zentrum wird fortan gemeinschaftlich durch PD Dr. Jörg Böhme (Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und septische Chirurgie) und Prof. Dr. Thomas Kremer (Klinik für Plastische- und Handchirurgie) geführt, um eine vollkommen verzögerungsfreie Indikationsstellung zu garantieren.

Mit der Verabschiedung des Strukturpapiers am Wochenende wurde der Grundstein für eine flächendeckende Modernisierung der deutschen Rettungsketten gelegt. Das Klinikum St. Georg leistet als Pilotklinik hierzu einen wichtigen Beitrag und stärkt damit die überregionale Versorgung von Traumapatienten

Zeichen (inkl. LZ): 4.240

HINTERGRUND: Warum die neue Struktur lebenswichtig wird

Der Start der Pilotphase ist Teil einer bundesweiten Strategie der medizinischen Fachgesellschaften (DGOU, DGU und DGPRÄC). Ziel ist es, langfristig in jedem deutschen TraumaNetzwerk mindestens ein solches orthoplastisches Kompetenzzentrum zu etablieren. Dahinter steckt auch eine Reaktion auf veränderte globale Sicherheitslagen:

- **Lehren aus dem Ukraine-Krieg:** Die Erfahrungen aus aktuellen Konflikten zeigen eine drastische Zunahme komplexer Explosions-, Splitter- und Mehrfachverletzungen.

Solche Muster verlangen zwingend die kombinierte Expertise aus Knochen- und Weichteilspezialisten ab der ersten Minute im Schockraum.

- **Vorbereitung auf den Ernstfall:** Das neue System soll die Resilienz des deutschen Gesundheitswesens in sogenannten 3K-Situationen (Krise, Krieg, Katastrophe) sichern, damit das Land auch bei außergewöhnlichen Massenanfällen von Schwerstverletzten handlungsfähig bleibt.

Als wissenschaftliche Grundlage für diesen bundesweiten Ausbau diene das Innovationsfondsprojekt **EXPERT**, das über ein digitales Extremitätenboard bereits erfolgreich 32 Kliniken bei der Behandlung komplexer Verletzungen vernetzt hat.

St. Georg Unternehmensgruppe:

Die St. Georg Unternehmensgruppe gehört zu den größten und traditionsreichsten Gesundheitseinrichtungen in Mitteldeutschland. Jährlich werden mehr als 160.000 Patienten stationär und ambulant behandelt. In den kommenden Jahren erfährt das Klinikum am Standort Eutritzsch die umfassendste Investition in die bauliche Infrastruktur seit Bestehen. Das neue Ambulanzzentrum wurde 2022 eröffnet. Nun folgt der Bau des neuen Zentralgebäudes, mit dem das Klinikum die Entwicklung zu einer der modernsten Gesundheitseinrichtungen im Raum Leipzig vollziehen wird.

Das Eltern-Kind-Zentrum zu dem der Kreißsaal, die Neonatologie und die neue Kinderüberwachungsstation gehören, bietet eine umfassende und beste medizinische Versorgung in familienfreundlicher Atmosphäre.

Die Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin ist eines von sieben Kompetenz- und Behandlungszentren für hochkontagiöse Erreger in Deutschland und versorgt Patienten auf höchstem medizinischem Niveau im Raum Mitteldeutschland. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachbereiche Infektiologie, Tropenmedizin, Nephrologie und Rheumatologie sowie des Medizinischen Zentrallabors ist das Klinikum wesentlich an aktuellen klinischen Studien, auch mit externen Partnern, beteiligt.

Das Schwerbrandverletztenzentrum am Klinikum St. Georg behandelt jährlich bis zu 200 Brandverletzte. Als einziges Zentrum dieser Art in Sachsen behandelt es nicht nur Brandverletzte aus dem gesamten Bundesland, sondern auch aus den angrenzenden Bundesländern Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Bayern.

Die St. Georg Unternehmensgruppe mit ihren sieben Tochtergesellschaften und vier Krankenhausstandorten – der Unternehmenssitz sowie zwei weitere befinden sich in Leipzig und einer in Wernsdorf – beschäftigt rund 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig bildet das Klinikum Medizinstudenten aus. In der Medizinischen Berufsfachschule erlernen über 250 Auszubildende einen Pflegeberuf.

Ein weiterer Teil der Unternehmensgruppe ist das Städtische Klinikum „St. Georg“, Eigenbetrieb der Stadt Leipzig, zu dem das Zentrum für Drogenhilfe, die Klinik für Forensische Psychiatrie und eine sozialtherapeutische Wohnstätte gehören.

Gesellschafter der Klinikum St. Georg gGmbH, dessen Geschichte mehr als 800 Jahre zurückreicht, ist die Stadt Leipzig.

www.sanktgeorg.de